

Predigt zu Johannes 1, 15-18

Epiphantias, am 6. Januar 2022, in der Stadtkirche St. Marien zu Borna
von Pfr. Dr. Reinhard Junghans

Predigttext nach Luther 2017

Johannes zeugt von ihm und ruft: Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher als ich.

Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden. Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat es verkündigt.

Liebe Gemeinde,

im Neuen Testament durchzieht ein bestimmtes Klischee die theologische Perspektive. Durch Mose ist das Gesetz gekommen und durch Jesus Christus die Gnade. Diesen Grundgedanken finden wir auch bei Paulus immer wieder. Er scheint die erste Christenheit stark geprägt zu haben.

Wie das auch bei neuen Bewegungen ist, sie profilieren sich an Gegensätzen. Das ist ein ganz normales Phänomen, dass wir in der Geschichte immer wieder beobachten können. Wir werden uns fragen, ob das Klischee wirklich so stimmt.

Das Mose mit dem Gesetz verbunden wird, ist an einer Stelle sehr leicht nachvollziehbar. Er erhielt von Gott die Zehn Gebote am Berg Sinai, als das Volk Israel durch die Wüste wanderte, um das Gelobte Land zu erreichen. Die Zehn Gebote sind als solches gemeinhin bekannt. Wenn es darum geht, sie einmal aufzulisten, dann beginnt im allgemeinen eine gewissen Verlegenheit. In unserem Gesangbuch unter der Nummer 806 befinden sich die Zehn Gebote in der Form, wie sie Martin Luther für den kleinen Katechismus auslegte.

Die Verbindung zu dem Gesetz wird aus neutestamentlicher Perspektive kritisch gesehen, da es eben den Menschen seine Sündhaftigkeit vorführt. Insofern hat das Gesetz zwar eine wichtige Funktion, aber erlöst den Menschen nicht aus seinem Dilemma. Das Problem war auch schon den alten Israeliten bekannt. Der Psalm 119 stellt ein besonderes Loblied auf das Gesetz dar. Dort heißt es nämlich: „Lass mir deine Barmherzigkeit widerfahren, dass ich lebe; denn ich habe Freude an deinem Gesetz.“ Der Psalmist sieht im Gesetz die Barmherzigkeit Gottes. Wer das Gesetz lebt, erfährt die Barmherzigkeit. Diesem Menschen werden neue Lebensmöglichkeiten eröffnet, obwohl er vor dem Gesetz schuldig geworden ist. Das Alte Testament hat dafür auch eine ganze Reihe dramatischer Geschichten parat. Ich erinnere beispielsweise an Jakob, der seinem Bruder Esau das Erstgeburtsrecht abluchst und am Ende versöhnen sich die Brüder wieder.

Damit wird eines deutlich. Für das Alte Testament steckt im Gesetz ebenso die Barmherzigkeit Gottes. Das Einhalten der Gebote gewährt einen Mindeststandard an Menschlichkeit. Das wusste auch Jesus. So sagt er in der Bergpredigt, dass nicht der kleinste Buchstabe aus dem Gesetz gestrichen werden dürfe. Andererseits übertritt er Gesetze, auf die nach jüdischem Recht die Todesstrafe stand. Wie passt das zusammen? Jesus übertritt nicht die Gesetze um des eigenen Vorteils willen, sondern um die Barmherzigkeit Gottes zu leben. Gesetze geben einem Rahmen vor, in denen sich Barmherzigkeit entwickeln kann. Wenn aber Gesetze von den Vertretern der reinen Lehre ausgelegt werden, dann verschwindet die Barmherzigkeit aus dem Gesetz. Dieses Erscheinungsbild war insbesondere durch die Pharisäer zurzeit Jesu gegeben. Somit war eine wesentliche jüdischen Frömmigkeitsschicht sehr formalistisch in der Auslegung der Gebote. Auf diesem Hintergrund setzte Jesus die Barmherzigkeit Gottes ab, sodass Gesetz und Barmherzigkeit, oder wie es später

in der Theologie heißen wird Gesetz und Evangelium, als Widerspruch wahrgenommen wurden. Bei genauerem Hinsehen bilden Gesetz und Evangelium jedoch eine wichtige theologische Einheit. In diesem Spannungsfeld entwickelt sich die Wahrheit des Lebens. Das Leben funktioniert weder, wenn alle nur immer ganz lieb sind noch wenn alles mit Gesetzen geregelt wird.

Gegenpole als Einheit zu verstehen, fordert unser Denken besonders heraus. In der Regel folgt unsere Logik der Argumentation, wenn das eine wahr ist, kann das andere nicht wahr sein. Auch die Naturwissenschaft kennt Phänomene, in denen verschiedene Wahrheiten gleichzeitig existieren. Diese Phänomene spielen für unser alltägliches Leben in der Regel keine Rolle. Jedoch ist unser menschliches Leben von Spannungen, von widerstreitenden Ideen und Energien geprägt. Da lässt sich die eine, von einem selbst favorisierte Wahrheit meistens nicht erzwingen, da es verschiedene berechnete Blickwinkel auf ein und dasselbe Problem gibt. Was aus einer Spannung am Ende an Gutem und Bösem wirklich erwächst, lässt sich am Anfang bestenfalls erahnen, vermuten oder hoffen. Aber man kann schon festhalten, dass konstruktive Spannungen die Entwicklung bei allem Auf und Ab am Ende doch vorantreiben.

In der Frage, wie sich Spannungen versöhnlich auflösen können, setzt der christliche Glaube ganz wichtige Akzente. Selbst bei besten Vorsätzen geschieht es, dass Menschen in ihren Konflikten schuldig werden. Dieses Erscheinungsbild hat verschiedene Ursache. In den seltensten Fällen liegt es an der Böswilligkeit der Menschen. Vielmehr sind es mangelnde Kräfte, fehlende Ideen oder eine schlechte Kommunikation, die trotz anderslautender Vorsätze zu unglücklichen Entscheidungen führen. Davon sind Menschen betroffen, die diese Entscheidungen als Leid erleben. Wenn einem Menschen das bewusst wird, dass er trotz seines positiven Willens schuldig wird, steht er vor einem Dilemma. Redet er sich alles schön, weil er doch nur das Gute gewollt hat. Oder verzweifelt er, weil er seine guten Vorsätze vernachlässigt hat. Aus der Sicht des christlichen Glaubens ist weder die eine noch die andere Variante allein die richtige Deutung. Beide Varianten enthalten Wahrheiten, die eben am Ende nebeneinander stehen bleiben und sich nicht von alleine einfach friedlich auflösen. Damit solche Spannungen Menschen nicht zerstören, bietet Gott seine Vergebung und Versöhnung an. Es hat keinen Sinn, an solch einer Spannung zu zerbrechen und damit auch die guten Gaben Gottes in einem zu zerstören. Es hat aber auch keinen Sinn, alles schön zu reden, um dann die Fehler ungeschminkt zu wiederholen.

Die Vergebung Gottes nimmt eben beides wahr und versucht durch Versöhnung die positiven Kräfte für die nächste Situation zu stärken. Wer die Gnade Gottes in sich aufnehmen kann, gewinnt die Energie, aus schwierigen Verhältnissen auszusteigen und Neues mit dem Zuspruch Gottes zu wagen. Dann wird Wahrheit in Liebe zu der Wahrheit die eine neue Zukunft eröffnet. Lieblose Wahrheiten behindern das Leben. Da ist völlig egal, wie richtig sie sind. Wahrheiten und Gesetze werden dadurch nicht wahrer beziehungsweise sinnvoller, wenn sie laufend wiederholt werden oder mit Nachdruck durchgesetzt werden.

Der christliche Glaube legt auf die Wahrheit in der Liebe Gottes großen Wert. Darin sieht er die lebensstiftende Energie, die über das Leid, über die Begrenzungen unseres irdischen Daseins hinausführt und neues Leben ermöglicht.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus! (Philipper 4, 7)